

vorherige Lüftung kein Feuer anzünden (Spirituslampe). Brennende Zündflammen an Gaslampen oder dergleichen müssen vorher ausgelöscht werden. Von Zeit zu Zeit muß übrigens jede Bürste auch einmal mit Wasser und Seife gereinigt werden. — Wer die hier gegebenen Winke befolgt, wird die Freude haben, seine Taschenuhrwerke stets blitzblank und ohne jede Beschädigung zu reinigen.“

In einer Besprechung der achten Auflage des Buches nahm M. Loeske hierzu folgende Stellung ein:

„Die Kreide soll der Uhrmacher höchstens beim Blankmachen von Werkplatten der Großuhren verwenden, nie bei Taschenuhrarbeit, und auch nicht zu der angeblichen Reinigung der Bürste von Fettigkeiten soll er sie verwenden, denn das Abstreichen der eingekreideten Bürste, das doch nur in der Längsrichtung erfolgt, gibt nicht die geringste Gewähr dafür, daß nicht seitlich an den Bürstenhaaren Kreideteilchen haften bleiben, die sich nachträglich ablösen und die Vergoldung leicht schrammen können. Es gibt eben nur eins: die Bürsten für Taschen- und Armbanduhrrarbeit nicht einkreiden, sondern öfters mit warmem

Wasser und Seife — am besten bei fließendem Wasser — auswaschen. Das setzt natürlich voraus, daß der Reparateur mehrere Bürsten zur Verfügung hat, und das ist gewiß nicht zuviel verlangt.“

Loeske hatte sich ferner gegen die Bezeichnung „Putzen“ und „Putzbürste“ gewandt. Ich hatte mich damit einverstanden erklärt, daß diese Bezeichnungen, die früher im Werkstattgebrauch allgemein üblich waren, heute vielleicht nicht mehr angebracht seien und bei einer künftigen Auflage des Buches ausgemerzt werden könnten. Bezüglich der Anwendung von Kreide in der von Schultz zugelassenen vorsichtigen Form hatte ich jedoch angenommen, daß nicht alle Praktiker den Standpunkt von Loeske teilen würden, und ich hatte um Äußerungen zu dieser Frage gebeten. In einigen kurzen Zuschriften ist diese Ansicht bestätigt worden. Einige ausführliche gegenteilige Zuschriften gebe ich anschließend hier bekannt.

Seitdem ich diese Zuschriften erhalten habe, hat sich nun noch ein neuer Gesichtspunkt ergeben durch die Erörterung über die Anwendung neuzeitlicher Öle und die Reinigung von Uhren, die mit solchen Ölen versehen worden sind. So hat z. B. Rud. Rob. Koll in einem Vortrag (Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1936, Nr. 4, Seite 50) darauf hingewiesen, daß bei einer Reinigung der Uhren mit Benzin je nach der Güte des Benzins und seinem Gebrauchszustand nach dem Trocknen der Uhren eine, wenn auch hauchdünne Fettschicht verschiedener Stärke zurückbleibe, die das spätere Verlaufen des Öles begünstige, und daß die alten Uhrmacher deshalb tatsächlich richtig gehandelt hätten, wenn sie die Uhren nach dem Benzinbad mit Bürste und Kreide bearbeiteten. Nun hat ja auch früher schon jeder tüchtige Uhrmacher in Übereinstimmung mit Schultz die Anwendung von Kreide bei Taschenuhren abgelehnt, soweit hierdurch etwa die Vergoldung einträchtig wurde. Die Kreide sollte ja eben tatsächlich nur

zum Entfetten der Bürsten dienen, so daß die entfettete Bürste dann noch die letzte Fettschicht von den Uhrteilen entfernen konnte. Bei den Zapfenlöchern und Senkungen muß dies ja das Putzholz besorgen.

Ein neuer Gesichtspunkt ist durch die neuzeitlichen synthetischen Öle (z. B. Type 1929) hinzugekommen, denn diese lassen sich durch Benzin nicht auflösen, was Koll ebenfalls in seinem Vortrag erwähnt hat, und was durch Dr. Stamm (Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1936, Nr. 7, Seite 82) bestätigt worden ist. Hierfür muß man sich also noch anderer Reinigungsmittel bedienen, u. a. ist dafür das Toluol empfohlen worden. Es wäre also nun zu prüfen, inwieweit ein Nachbürsten der Uhrteile nach einer Reinigung mit Toluol oder anderen eine völlige Entfettung bewirkenden Mitteln noch notwendig ist, und wie man sich nun zu einer Reinigung und Entfettung der Taschenuhrbürsten einzustellen hat. Ich wäre deshalb dankbar, wenn weitere Erfahrungen, besonders unter

Berücksichtigung dieser neuen Gesichtspunkte, mitgeteilt werden würden, und wenn sich auch solche erfahrenen Praktiker äußern würden, die den Standpunkt von Schultz bezüglich der Bürstenreinigung unter Anwendung von wenig Kreide für richtig halten.

Während meiner eigenen praktischen Tätigkeit wurden die Bürsten unter Anwendung von trockenem Weißbrot und Benzin gereinigt, wie ich es in den Abschnitt 1170 der achten Auflage des Buches der „Uhrmacher am Werkstisch“ unter Hinweis auf die dabei entstehenden Gefahren aufgenommen habe. — Dennoch war es üblich,

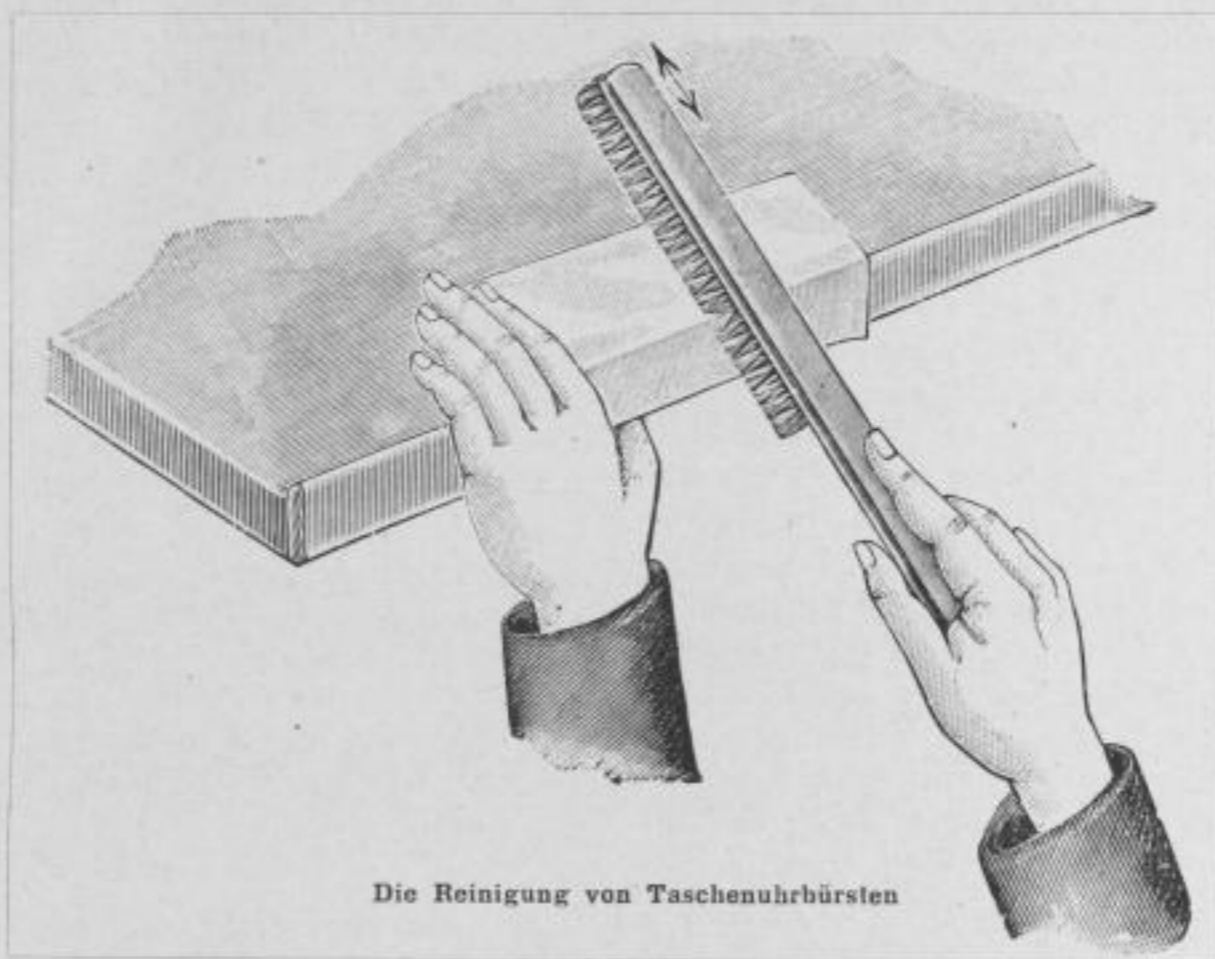
ganz wenig Kreide zur weiteren Entfettung der Bürsten anzuwenden, selbstverständlich niemals soviel, daß Spuren davon auf den Uhrteilen sichtbar geworden oder die Vergoldung beschädigt worden wäre. Hier folgen zunächst die bereits einige Zeit vorliegenden Einsendungen. Weitere Äußerungen werde ich sehr begrüßen.

Fr. A. K a m e s.

Der alte Köbele brauchte zu Taschenuhren nicht die geringste Spur Putzkreide in der Bürste. Ich selbst bin nun bereits 25 Jahre auch ohne die geringste Anwendung von Kreide bei Taschenuhren ausgekommen, und die Platinen und Brücken sind genau so sauber; die Hauptsache aber ist, die Vergoldung bleibt unberührt. Nur öfteres Waschen der Bürste in lauwarmem Wasser und Nachspülen in klarem kaltem Wasser ist nötig. Nach dem Gebrauch muß die Bürste in eine Schutzhülse gesteckt werden.

Rudolf Meusner.

Der Uhrmacher, der, in Kreidestaubwolken eingehüllt, die Bürste schwingt, bis alle vergoldeten Teile schön silbrig glänzen, dürfte ausgestorben sein. Aber dennoch ist die Art, die Uhrteile nach dem Benzinbad mit Putzholz und Bürste zu reinigen, weit verbreitet. Diese Art ist aber als unpraktisch anzusehen, und wir können mit dem Streit um den mehr oder minder großen Kreidgehalt der Bürste zugleich die schöne weiße Bürste selbst begraben. Legt man die Uhrteile in



Die Reinigung von Taschenuhrbürsten